

geföhlt, welche dieselben in unsere Reihen geföhrt hat, neben dieser Kollegialität, die jetzt mehr gepflegt wird als sonst und anderwärts in Kollegialen Kreisen, weil die Zusammenkünfte öfter ermöglicht worden, werden aber innerhalb der Gewerkschaftsvereinigung hauptsächlich die Arbeitsverhältnisse besprochen, diese ernstlichen Erörterungen fesseln die Zuhörer, regen die Denkforgane an und fördern die Freiheit des Willens, des Wollens oder die persönliche Freiheit errungen werden kann. — Wir haben eine Anzahl Lithographen-Vereine älteren Datums an verschiedenen Orten Deutschlands, sogenannte Fach- oder Fortbildungsvereine, welche die geistige und sachliche Hebung der Mitglieder durch Behandlung von sachtechnischen Fragen, durch Vorträge- und Musterkassensammlungen erstreben. Dieses verlor an Interesse, weshalb deren Zusammenkünfte bloß in gegenseitiger Unterhaltung aus dem Alltagsleben verdrängt und im übrigen Geselligkeit und Vergnügen gepflegt werden kann, und die Ideen der modernen Arbeiterbewegung dadurch unzugänglich waren, was eigentlich der natürlichen Entwicklung entsprechen haben würde, blieb die Teilnahme an denselben abseits der Kollegen eine kaum nennenswerte und führen solche jetzt nur noch ein unscheinbares Dasein.

Die neue Lithographen-Vereinigung in Leipzig, bezw. deren Führer, glaubten den natürlichen Weggang zur Grundlage eines Verbandes, die Berufung eines Kongresses, um die übrigen Kollegen Deutschlands an der Lösung einer so wichtigen Frage teilnehmen zu lassen, übergeben zu können und beginnen, indem sie den „Lokal-Verein“ einfach in einen „Zentral-Verein“ verwandeln, um daraus einen Sonderverband zu schaffen, die Annahme, das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Kollegen für sich allein in Anspruch nehmen zu können. Es war dies eine Kraftprobe, angewandt, um die Bildung von Lithographen-Abteilungen im alten Verband zu verhindern und im schnellen Lauf überall die Kollegen zu gewinnen. Man hat den neuen Verband am 1. Januar 1899 ins Leben treten lassen, erstlich den Aufruf zum Beitritt an den übrigen Druckorten Deutschlands und nun begann eine Agitation auf Seiten des alten und neuen Verbandes, welche in einen wüsten verwerflichen Kampf ausartete. Einsehend, daß hieraus nichts Gutes zur Befreiung der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Lithographen entstehen könne, schufen besonnene Kollegen vom alten Verband eine Instanz zur Berufung eines deutschen Lithographen-Kongresses, vor dessen Forum die Organisationsfrage der Lithographen, ob vereint oder getrennt vom Verein der Lithographen und Steindrucker, entschieden werden sollte.

Diese Maßnahme, welche, wie der erste Kongress des Deutschen Genesfelder-Bundes und des Vereins für Lithographen und Steindrucker, als ein Denkstein in der Geschichte der Organisationsbewegung unserer arbeitenden Berufsgenossen angesehen werden muß, ist von jedem denkenden Kollegen mit Freunden begrüßt worden. Wir haben schon anerkannt, daß die Sonderbestrebung ein besonderes aktuelles Interesse deshalb zu beanspruchen hat, als sie die Ursache zu einer regeren Organisationsfähigkeit unter den Lithographen geworden und Anlaß zur Berufung dieses Kongresses gegeben hatte. Indem sie aber den Kongress als einen Gewaltakt, der ihre Existenz bedrohte, ansah, hatte sie offenbar den Kopf verloren. Die maßlose Erregung der Gemüter durch diesen Vorgang, nahm ihr die geistige Befähigung zum vernünftigen Handeln: Das Herz ging mit dem Kopf durch. Wie wäre es sonst zu verstehen, daß man die Einladung zur Teilnahme an den Arbeiten dieses Kongresses nicht nur ablehnte und die Delegiertenwahlen zu hintertreiben suchte, sondern diesen ersten deutschen Lithographentag, seine Abgeordneten und Verhandlungen in ihrem Organ dem „Lithograph“ in der widerlichsten Weise in den Schmutz trat? Hat man die Lithographen Deutschlands nicht deshalb zusammengerufen, um den fruchtlosen Kampf zwischen gleichstrebenden Kollegen zu beendigen, eine Verständigung herbeizuführen und Mittel und Wege zu finden, eine Vereinigung zu ermöglichen? Sind

bei diesem Kongress nicht Stimmen vorhanden gewesen, welche die Selbständigkeit der Lithographen im alten Verband noch weiter ausgedehnt wissen wollten, als in der bloßen Zulassung der Sektionsbildung? Durch die Vertretung der Mitglieder der Sonderorganisation, wäre vielleicht noch dieser Richtung noch mehr erreicht und einer Zersplitterung in der Organisationsbewegung unserer Kollegen in jeglicher Weise vorgebeugt worden.

Wir begreifen den berechtigten Egoismus einzelner Personen für ihre einmal für richtig befundene Sache und achten denselben, wir verurteilen denselben aber als bloße Eitelkeit, wenn trotz des ausbleibenden Erfolges, in maßloser und unberechtigter Ueberhebung an ausschließlichen Problemen festgehalten, welche die Organisationsarbeit einer ganzen Berufsgruppe aufhalten und in seiner Entwicklung fördern.

Der alte Verband hat sich für die Beibehaltung am alten Verband der Lithographen und Steindrucker entschieden, in Rücksichtnahme auf sein langjähriges Bestehen, auf seine umfangreiche Organisation an allen Druckorten Deutschlands und des Vorhandenseins eines wöchentlich erscheinenden Fachblattes u. s. w. und die Leitfrage in einer Resolution festgelegt, welche den Lithographen durch die Sektionsbildungen die volle Selbständigkeit in der Regelung ihrer beruflichen Angelegenheiten sowie eine gleichmäßige Verwaltungseinrichtungen einräumt. Bei diesen Einrichtungen wäre den Lithographen die Selbständigkeit gewahrt, bis auf die Kasse. Die Gemeinamkeit der Kasse aber ist, wie wir schon vorausgehend ausführten, immer noch ein Vorwand für Selbstsüchtlinge, zur Sonderorganisation. Das Solidaritätsgefühl, die Interessengemeinschaft ist bei den Lithographen noch weniger entwickelt, als bei den Steindruckern, weshalb die vermehrte Inanspruchnahme der Kassen durch die Steindrucker von den Lithographen als Grund gegen eine gemeinsame Organisation besonders hervorgehoben wird.

Der erste Verbandstag des neuen Lithographen Verbandes hat stattgefunden und ist verlaufen, gemäß den Erwartungen, die wir nach einjähriger Wirksamkeit daran knüpfen konnten. Man hat gethan, was man nach so kurzer Zeit der Erfahrungen zu thun für fähig geworden war. Der Erfolg entsprach, wie wir wissen, nicht einmal den eigenen Hoffnungen, dennoch hat man denselben in den Darstellungen des Berichtes, mehr als den Thatsachen entsprechend, in ein möglichst günstiges Licht gestellt und den Wert und die Bedeutung desselben weit überhöht.

Wir wissen aus langjähriger Beobachtung und Mittätigkeit in der Gewerkschaftsbewegung, daß es wohl leichter ist eine Organisation ins Leben zu rufen, als solche aufrecht und lebensfähig zu erhalten. Der Anwendung einer Kraftprobe folgt in der Regel eine Erschlaffung. Es ist dazu eine besondere Geduld, harte Ausdauer, große Opferwilligkeit und hauptsächlich die weitgehendste Toleranz der leitenden Personen erforderlich, was schon manchem Gesundheits- und Existenz gelostet hat. Solange die Organisationsfähigkeit nur darin besteht, zu beobachten, was in der Nebenorganisation gesagt und gethan wird und sich zumeist mit der Abwehr von Kritiken, in Nichtigstellungen und persönlichen Rechtfertigungen beschäftigt, kann es für eigenliche Organisationsarbeit keine Zeit und Gelegenheit mehr geben. Ein solcher Kampf, Kollege gegen Kollege, kann nicht der wahre Gewerkschaftskampf sein, derselbe schwächt die Kräfte und hindert jede gemeinsame Madtensaltung, wofür die Vorgänge der letzten Zeit als belegbare Beweise dienen können. Wollte daher der Sonderverband sich eine Existenz durchringen, müßte er zunächst seine Kampfnatur gegen bereits organisierte Kollegen ablegen und die Meinung aufgeben, daß solche ihre erprobte Organisation zu Gunsten einer neuen verlassen könnten. Es wäre dann möglich, daß sie sich nach jahrelanger mühevoller Kraftverwendung als eine besondere Sekte mit eiltlichen Unterstützungszwecken innerhalb unserer Berufs-Vereinigungen aufrecht erhalte. Solange der alte Verband mit seiner Lithographen-Abteilung besteht, kann der Sonderverband als Gewerkschaft keine Bedeutung erlangen, weil es niemals möglich sein wird, bei herantretenden beruflichen Fragen eine Einigung oder ein Hand in Hand geben zu erzielen. Und

mit solchen Maßnahmen selbständig vorzugehen ohne Mitwirkung der Gesamtheit, ist halbes Werk, und darum verlos. Die Lebensart „getrennt marschieren und vereint schlagen“ hat sich bis jetzt in unseren Organisationen nicht bewährt.

Nach diesen rückschauenden Darstellungen ist über den derzeitigen Stand der Lithographen-Bewegung anzuführen, daß der, durch die vorerwähnten Vorgänge unter die Lithographen gebrachte Aufregung, beiden Verbänden gewordene stärkere Zuwachs an Mitgliedern wieder nachgelassen und jetzt bloß eine Durchschnittsbewegung im Zu- und Abgang der Mitglieder wahrzunehmen ist. Der alte Verband soll jetzt 1500 Lithographen in sich vereintgen und der neue Verband, nach dem Bericht des Verbandstages, jetzt 700, nach anderen Aufstellungen sollen aber keine 500 Lithographen herauskommen. Es liegt nahe, daß bei der Schwierigkeit, die Lithographen zu organisieren, das Stärkerhältnis nur langsam wachsen wird, daß aber dem alten Verband, für welchen bereits überall die Organisation besteht, unzweifelhaft ein günstigeres Agitationsfeld vorhanden, und daß durch dessen auf langjähriger Erfahrung beruhenden praktischen Einrichtungen und erfolgreichen Thätigkeit ein größeres Vertrauen vorauszusetzen ist, welches ihm die Sympathie der gewerkschaftlich interessierten Lithographen sichert.

Der Sonderverband würde daher ein kulturelles Werk vollführen, wenn er, nachdem die Lithographen-Abteilungen im alten Verband geschaffen und ihre Angelegenheiten gesondert regeln, als jüngere und kleinere Gründung, statt die Ueberweisung der Lithographen des alten Verbandes zu verlangen, umgekehrt, wegen Uebertritt der neugruppierten Lithographen in denselben Verhandlungen anknüpfen, die Sympathiearbeit ausgeben und in gemeinsame Organisationsarbeit mit eintreten wollte. Da der Beitritt dabeist erhöht, könnten sich auch hierin einer Vereinigung große Hindernisse nicht entgegenstellen. Wir verfolgen einen Zweck und ein Ziel, nur über den Weg sind wir uneinig. Die Lithographen-Abteilungen führen sich gut ein und sind geeignet, wenn nötig, in der Selbständigkeit noch Weiteres zu thun, ohne daß es nötig ist, das Band, welches uns in unserem Gewerkschaftszweig mit den Steindruckern als unentbehrliche Arbeitsgenossen, verbindet, hier in einer Organisation zum „Schuß und Truß“, ganz zu trennen. Wir verwerfen den Kampf von Kollegen gegen Kollegen, nur wegen der Organisationsform, weil er Erbitterungen und Gefährlichkeiten erzeugt und mit ethischen Mitteln nicht geführt werden kann. Wir wünschen, daß der fruchtliche Verkehr wieder hergestellt wird und müssen daher rückhaltlos für Vereinigung eintreten. Hier — unsere Hand!

Zum III. internationalen Kongress.

In London wurde beschlossen ein internationales Sekretariat zu gründen, dessen Aufgabe nach den Berner Beschlüssen es sein sollte, vierteljährlich Berichte über die Berufslage u. d. Kollegen aller Länder zu geben. Weiter übernimmt jede am internationalen Verband beteiligte Organisation die Verpflichtung, den reisenden Kollegen die landesübliche Reiseunterstützung zu zahlen. Die Beiträge werden — wenn auch nicht von allen Mitgliedern gezahlt — erhoben und nach London geschickt. Das internationale Sekretariat besteht. Lebt es aber wirklich? Von den eingangs erwähnten Berichten sind ich keinen in der „Gr. Presse“, möglich, daß auch keine nach London geschickt wurden. Auf dem Pariser Kongress wird man ja einen Bericht geben. Bis dahin müssen wir uns gebüden, es muß uns genügen, die Beiträge zu zahlen. — Durch die Veröffentlichung dieser Berichte soll auch auf die immer mehr sichtbar werdende Konkurrenz des Auslandes eingewirkt werden. Ist das überhaupt möglich? Unter den jetzigen Verhältnissen nicht. Die Organisationen — ausgenommen England — sind noch nicht stark genug dazu. In der Lithographie wird bei uns, dant der ausgebreiteten Zeitungsindustrie, für jeden Preis gearbeitet. Ege die Organisationen in der Zeitungsfrage nicht ein wichtiges Wort mitsprechen können, sind die besten Beschlüsse wertlos. National muß rascher an der Stärkung der Organisationen gearbeitet werden, dann ergibt sich die internationale Regelung von selbst. Als einzig praktisches Ergebnis bleibt die Reiseunterstützung an diejenigen, welche die Karenzzeit gezahlt haben. Wie steht es nun damit? Deutschland, Frankreich, die Schweiz, Dänemark und Oesterreich kommen dem nach. Deutschland zählt nach seinen Statuten pro Kilometer 2 Pfg. In Frankreich erhält jeder, der nach Paris kommt, 3 Pfg., ob in anderen Städten etwas gezahlt wird, ist mir unbekannt. In der Schweiz zählt jede Sektion 1,50 Pfg. Wie es in Dänemark steht, das ist mir zur Zeit unbekannt. In Oesterreich ist die Zentralisation noch nicht durchgeführt, es kommt auf den guten Willen und die

Mittel der Lokalvereine an. England aber zählt gar nicht. Jeder Bureau, gleichgültig ob organisiert oder nicht, muß neu betreten, und hat erst nach Ablauf der Karenzzeit Anspruch auf die statutenmäßige Unterstützung. Das internationale Sekretariat in London beantragt dem § 28 Abs. 6 diese Fassung zu geben, oder aber diejenige Organisation, welcher der zureichende Kollege angehört, muß die gezahlte Reiseunterstützung zurückzahlen oder für 6 Monate die Beiträge zahlen. In der Praxis alles ein und dasselbe. Die englischen Delegierten standen in Wien auf demselben Standpunkt, da die Majorität aber dagegen war, so war es nachher ein „Mißverständnis“. Die in Nr. 17 der „Gr. Presse“ veröffentlichten englischen Anträge empfiehl ich sehr zur Beachtung. — Wie die Reiseunterstützung praktisch gehandhabt wird, dafür folgende Beispiele: Reist ein organisierter Kollege von Paris nach Berlin, erhält er die französische Unterstützung bis zur Grenze, vom Rhein der Ost, Str. n. B. D. dann bis Berlin 525 Kilometer — Mt. 10.50. Umgekehrt erhält er aber in Frankfurt von der Grenze bis Paris nur 3 Fr. Reist ein englisches Mitglied nach Berlin, erhält es in Deutschland von Bremen oder Hamburg ab 5 resp. 6.20 Mt. ein deutscher Kollege erhält umgekehrt in London nichts, ja er muß wohl noch Einschreibegeld zahlen, um in die Organisation aufgenommen zu werden. Mit der Schweiz, Österreich und Dänemark verhandelt vor dem internationalen Statut dieselben Gegenseitigkeitsverträge. Erweist sich auf internationaler Grundlage praktisch sehr wenig, dabei kostet uns der internationale Kongress in Wien rund 1000 Mt. Diese Summe wurde durch freiwillige Sammlung der Vereinsmitglieder aufgebracht. Mühten aber diese Extrabeträge nicht soviel als möglich eingespart werden? Verfügt dies auch nicht gegen den § 32 des internationalen Statuts? Es heißt dort: Die Ausgaben der Delegierten müssen aus der Kasse des Vereins gezahlt werden, welchem sie angehören. Sind nun die angeführten Resultate die Kosten wert? — In Paris müssen unsere Delegierten ein energisches Wortlein reden, denn so ist die Sache wertlos.

Wenigen aber dafür nicht zwei Delegierte, wie in Berlin beschlossenen? — Ist es auch nicht sehr gleichgültig, ob der eine im Süden oder Norden, oder beide in einer Stadt wohnen? Einer von den beiden müßte jedoch ein Lithograph sein, das sind wir dem Verein schuldig. Ohne dem Kollegen Schumacher in Leipzig nahe zu treten, meine ich, daß es ein exprobt Kollege sein muß, der die Geschichte der Gründung des Leipziger Zentralvereins genau kennt. Ein großes Verdienst hat sich unbedeutende Kollege Tischendorf bei dem Kongress der Lithographen in Leipzig erworben, ihm möchte ich als Lithograph zum Delegierten vorschlagen. Der Antrag kommt allerdings etwas spät. Die Berliner Kommission wird ihre Entscheidung schon getroffen haben; im Interesse der Sache darf es jedoch nicht entscheidend sein, ob unsere Vertretung nur aus Berlin kommt. Bericht kann auf der Rückseite gegeben werden. Es wird nun weniger auf die Kollegen, als auf die vorgelegten Kandidaten ankommen, welchen Weg sie für den richtigen halten. Ich bitte die Kollegen diesen Vorschlag in Betracht zu ziehen. Ob es notwendig war, daß wir uns in Deutschland den Luxus zweier Organisationen in der Lithographie erlauben und dadurch die Kräfte zerplittern, darüber wird man in Paris bei der Debatte über die Zulassung Günstiger als Delegierter reden müssen. Die Entscheidung trifft der Kongress. Die internationalen Beziehungen abzubrechen, wenn Günstiger zugelassen wird, daß wäre doch der Person und der von ihm vertretenen Sache zu viel Bedeutung beigelegt. — Konsequent ist es allerdings nicht, daß die „selbständige“ Organisation ein gemeinschaftliches Arbeiten mit den Steinbrüchern im Land ablehnt, international es aber wertvoll findet. Im Lande heißt es, „wir wollen nicht die Schleppenträger der Steinbrücker sein, wir wollen uns auf das Niveau der Hilfsarbeiter herabdrücken“, aber international — ja Bauer das ist ganz was anderes. National läuft man bei den geringsten Anlässen zum Stolz und Flag, international — verbrüdernd man sich. — Wäre von der selbständigen Organisation ein selbständiger internationaler Lithographen-Kongress einberufen werden, das wäre wenigstens eine „selbständige konsequente Handlung“ gewesen. — Na, man gewöhnt sich an dieses. —

Für unseren Verein muß es in Paris ein Entweder — Oder geben. Entweder die internationale Reiseunterstützung wird einheitlich geregelt oder sie ist für uns wertlos. Mit den Vätern, welche mit unseren Vorschlägen einverstanden, genügt dann ein Gegenseitigkeitsverhältnis? Die internationale Solidarität war für unseren Verband keine Frage. Respektable Summen gingen nach England für die Maschinenbauer, nach Dänemark und jetzt nach der Schweiz.

Im allgemeinen messen die deutschen Gewerkschaften den internationalen Kongressen, jetzt, nachdem Erfahrungen gesammelt sind, nicht mehr die große Bedeutung bei. Viel wichtiger erscheint die gegenseitige Teilnahme an den Generalversammlungen. Die persönliche Kenntnis der gegenseitigen Leistungen, der Austausch von Erfahrungen, der Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen u. s. w. führt vielfach weiter. Dies geschah teils auf den zu Ostern stattgefundenen Verbandstagen. Diesen Weg halte auch ich für den richtigen.

Berlin.

B. Döbel.

Die Beschlüsse des internationalen Kongresses in Paris gab Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten in den Reihen der Kollegen, die aus der Frage entsanden, ob ein Delegierter der Sonderorganisation beim Kongress zugelassen sei oder nicht. Eine in Nürnberg angenommene Resolution verpflichtet die zu wählenden Delegierten, gegen eine Zulassung der Sonderorganisation beim Kongress zu wirken. Diese Resolution fand an verschiedenen Orten

Zustimmung. Die Kollegen in München, Filiale der Lithographen, sind nun entgegengelegter Meinung und gaben diese ebenfalls in einer Resolution wieder. Ebenso lassen sich einige Stimmen vernehmen, die für eine Zulassung des Delegierten der Sonderorganisation sind. Darüber herrscht aber wohl kein Zweifel, daß einem Delegierten der Sonderorganisation der Zutritt zum Kongress als Gast nicht verweigert würde. Schieber dieses Artikels ist nun der Ansicht, daß dieser letztere Standpunkt allein richtig sei, denn gegen eine direkte Zulassung mit Stimmrecht sprechen noch viel wichtigere Gründe als die bereits verschiedentlich angeführten, denen eine Verchtigung nicht angebrochen werden kann.

Stellen wir uns aber die Lage einmal vor, die daraus entstehen wird, wenn die Zulassung eines Delegierten der Sonderorganisation mit Sitz und Stimme beim Kongress erfolgte. Erstens würde diese Zulassung eine internationale Anerkennung der Sonderorganisation sein, die mit unseren nationalen Grundgedanken im Widerspruch stände. Zweitens würde diese Anerkennung das Verlangen der Sonderorganisation nach Anerkennung, nun auch in Deutschland als anerkannte Organisation zu gelten, d. h. an die Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands Anknüpfung zu ermöglichen. Die Zulassung einer Sonderorganisation anerkennt deren Bestehen, denn ihr Bestehen und ihr Wirken ist selber nur zu sehr geeignet gewesen, einen Zwiespalt in die Reihen der Kollegen zu tragen. Alles das, was vom Standpunkt der Lithographen als berechtigte Interessen zur Gründung einer befördernden Vereinigung angeführt wird und wurde, ist innerlich unserer Organisation durch die Filialbildung, Vertrauenskomitee für Lithographen u. s. w. ausgebildet, und hätte es lediglich der Mitarbeit gleichwertiger Lithographen bedurft, was ja auch zum Teil geschah, um einen harmonischen Bau, der das Ganze umschließt, auszuführen. Denn daß im wirtschaftlichen Kampfe die beiden Gruppen Lithographen und Drucker auf einander angewiesen sind, kann nur der Leugner, der keine blasse Abnung von wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Fragen besitzt. Das überdies beide Arbeitskategorien so sehr von einander getrennt und unterschiedlich sind, um ein Zusammengehen der Kollegen beider Kategorien als unmöglich zu erklären, ist ebenfalls eine leere Behauptung. Wenn nun entgegen wird, die Sonderorganisation wird im wirtschaftlichen Kampfe Schulter an Schulter mit dem alten Verband kämpfen, so beweisen die Erfahrungen, daß, ehe ein solches Zusammengehen erfolgt und erfolgen könnte, die ganze Aktion schon gescheitert wäre. Ueberdies ist es geradezu unmöglich, daß zwei Belegkategorien, bestehend aus Mitgliedern einer gemeinsamen Arbeiterkategorie die ein gleiches Ziel haben, so stielich nebeneinander wirken, wie ja die letzte Zeit wieder beweist. Diese Frage zu begründen, soll Aufgabe eines weiteren Artikels sein. Nur darauf soll noch hingewiesen sein, daß die Zulassung der Sonderorganisation beim internationalen Kongress auch die Folge zeitigen würde, daß zwei nationale Vertrauensmänner ernannt werden müßten, was aber neuer Anlaß zu steten und heftigen Differenzpunkten geben würde.

Die Kampfswerte ist schon jetzt eine so unehöne geworden, daß dies nur der Gesamtsolidarität schaden kann. Ausgeartet in persönliche Anfeindungen ist besonders die Schriftweise im „Lithograph“ sehr zu bedauern andererseits kann man auch manchem Kollegen von unserer Seite den Rat geben, mehr mit rein sachlichen Gründen selbstschadlos die Sache zu behandeln und wird wohl die „Gr. Pr.“ diesen Standpunkt auch behaupten. Eine Anerkennung der Sonderorganisation in irgend einer Art kann aber niemals gut gehen werden, denn die Aufgabe eines jeden ehrlichen Gewerkschafters und Kollegen muß es sein, der Sonderorganisation ihre schwebende Existenzberechtigung zu entziehen, um die Gesamtsolidarität in einer thaktätigen Organisation zu vereinigen, die die Gewerkschaft bietet, für Lithographen, Drucker und deren berechtigte Interessen eintreten und handeln zu können. Solange aber die Sonderorganisation besteht, wird ein thaktätiges und fruchtbares Arbeiten mit der Gesamtsolidarität unmöglich sein. Dies beweisen die Erfahrungen aus längerer Zeit. Ein Brief wurde und wird von uns nicht gedruckt werden, wie der „Lithograph“ meint, um den neuen Verband abzumürfen, wir sind vielmehr überzeugt, daß die Logik der Thatsachen zur Wiedereinigung führen wird. Die wirtschaftlichen Gegenstände führen dahin, daß sich die wirtschaftlich Schwachen zusammenschließen. Dies zu befördern ist unsere Pflicht.

... t. Danau.

Im Namen des Königs!

In der Privatklage des Lithographen Max G ü n t h e r in Leipzig-Angere-Gottendorf, Privatkläger, gegen den Steinbrücker F r e d r i c h H e r m a n n z u l e h m in Leipzig-Eutritzsch, Angeklagten, wegen Verleumdung hat das königliche Schöffengericht in Leipzig in der Sitzung vom 21. April 1900, an welcher Teil genommen haben: 1. Hilfsrichter Assessor Häbner, als Vorsitzender; 2. Schöffm. Hermann Dietering; 3. Kaufmann Krüger, als Schöffen, Referent: Reugebauer, als Gerichtsschreiber, für Recht anerkannt: Der Angeklagte Friedrich Hermann zulehm wird wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von dreißig Mark, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit sechs Tage Gefängnis zu treten haben, verurteilt. Die Kosten des Verfahrens, sowie die dem Privatkläger erwandenen notwendigen Auslagen fallen dem Angeklagten zur Last. Dem Verleumdeter, Lithograph Max Günther in Leipzig-Angere-Gottendorf wird die Beweizung einer Urteilsausfertigung aus Kosten des Angeklagten durch einmaligen Abdruck des Urteilsentwurfs im „Lithograph“ und in der „Gr. Presse“ öffentlich bekannt zu machen.

Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beibringung des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.

Berlin. (Eingegangen am 30. Mai.) Monatsversammlung der Filiale II (Chemigruppen) abgehalten am 3. Mai in den Arminkassen, Kommandantenstraße. Die Berammlung wurde vom Kollegen S a h m um 9 Uhr mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Bericht der Delegierten über den Kongress. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Mitgliedes in das Agitationskomitee. 4. Verschiedenes. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und von der Berammlung angenommen war, gab Kollege G r a g e n die Namen der neuangemeldeten Mitglieder bekannt die ohne Widerspruch angenommen wurden. Sodann nahm Kollege S a h m das Wort und referierte in längerer Ausführlichkeit über die Situationsberichte des I. Kongresses der Chemigruppen Deutschlands. Redner hob hervor, daß dieses Material wohl das interessanteste des ganzen Kongresses gewesen sei. In vielen Städten ohne Organisation siehe es noch sehr schlecht. *Wien, 20. 12. 1899. Die Anwesenigen Orten, wo längere Arbeitszeit vorherrscht, auch die niedrigen Löhne zu verzeichnen sind. Es sehe uns noch sehr viel Arbeit bevor, selbst in Berlin dürfen wir nicht müßig sein, um endlich unsere nichtorganisierten Kollegen aufzurütteln. In Nürnberg hat sich, gleich wie in München, nimmere eine Filiale der Chemigruppen gebildet. Kollege K u b l a g gab ebenfalls das wichtigste in seinem Referat „Die Organisationsfrage“ wieder. Die Verleumdungsfrage kam vorerst bei uns noch nicht in Betracht, nur bei den Photographen machte sich das Ueberhandnehmen der Verleumdung bereits bemerkbar. Redner streifte sodann den Zentralarbeitsnachweis in Leipzig, ebenso die Lokalarbeitsnachweise sämtlicher Städte, die für unsern Beruf in Betracht kommen. Bezüglich der Organisation darüber ist wohl kein Zweifel mehr, so bemerkt Redner, daß nur eine Zentralorganisation für uns von Vorteil sein kann. Kollege B o o k e sprach über die Verhältnisse wie schädlich dieselben für die ganze Gewerkschaft sind, und daß aus solchen Verhältnissen nur minderwertige Kräfte hervorgehen. Die angenommene Resolution beim Kongress gliederte dahin, die Verhältnisse so viel wie möglich zu bekämpfen, da es den Besitzern nur darum zu thun sei, sich finanziellen Nutzen zu verschaffen, ohne an das weitere Fortkommen der Verleumder zu denken. Die hieran anschließende Diskussion endigte in folgender einflussreich angenommenen Resolution:*

„Die heutige Berammlung ist sehr bedrückt über das Resultat des Kongresses und erklärt sich mit allen gefassten Beschlüssen und Resolutionen einverstanden.“ Kollege S a h m erwähnte noch, daß das Protokoll des Kongresses in Form einer Broschüre hergestellt wird und an sämtliche Kollegen Deutschlands kostenlos versandt wird. Das sei das beste Agitationsmittel, welches wir je gehabt haben. Als Mitglied des Agitationskomitees wurde Kollege R a m b o gewählt. Unter „Verschiedenes“ ließ Kollege S a h m eine Sammelliste jürlischer, zur Unterstützung der Streckenden in Einiebeln. Kollege B e r n e r gab wie üblich die offenen Stellen bekannt, der Vorschlag, unsern Arbeitsnachweis in eine Wirtschaft zu verlegen, wurde nicht entsprochen, vielmehr sollte der Verleumdung gemacht werden, unsern Arbeitsnachweis mit dem der Steinbrücker zu verbinden, damit derselbe mehr im Zentrum verbleibe. Hinzufüg sei zu weit abgelegen. Hieraus wurde die von etwa 100 Mitgliedern besuchte Berammlung mit dem Hinweis, daß bei der nächsten Sitzung ein Vortrag stattfinden, um 11 Uhr geschlossen.

Breslau. Am 21. Mai d. J. fand die von hiesiger Zahlstelle des Vereins der Lithographen, Steinbrücker und Berufsgehilfen Deutschlands übliche, sehr schwach besuchte Monatsversammlung der folgenden Tagesordnung statt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Internationaler Kongress in Paris; 3. Verschiedenes. Unter Punkt 1 fand die Aufnahme neuer Mitglieder seine Erledigung. Zum 2. Punkt betonte der Vorsitzende in bereiten und sachlich gehaltenen Worten den Zweck und die Bedeutung des Kongresses. Nachdem auch die Namen der in Vorschlag gebrachten Delegierten bekannt gegeben waren, ging folgende Resolution ein, welche einstimmig angenommen wurde:

„Die am 21. Mai im Café Restaurant tagende Berammlung hiesiger Zahlstelle ist mit den in Vorschlag gebrachten Kollegen B o r t h - B e r l i n, S c h u m a c h e r - L e i p z i g und B e s s i - N ü r n b e r g als Delegierte zum internationalen Kongress in Paris einverstanden. Die Berammlung erörtert in der Resolution unsern Verhältnisse.“

Unter „Verschiedenes“ wurde vornehmlich die in letzter Zeit wieder sehr einflussreiche Teilnahme- und Interesslosigkeit der sich von der Berammlung fernhaltenden Kollegen gemahnt. Um diesen Uebelstand nach Möglichkeit abzuheben, soll dahin gewirkt werden, in den Berammlungen sessende und interessierte Beiträge auf die Tagesordnung zu legen, um die Sämmigen wieder aufzurütteln, sie an ihre berufliche Pflicht zu erinnern und sie den Vereinsarbeiten wieder zuzuführen. Nach Erledigung einiger meist lokaler Vorkommnisse schloß der Vorsitzende die Berammlung gegen 11 Uhr.

Frankfurt a. M. In der am vergangenen Samstag stattgefundenen Mitteldeutschen Berammlung des Vereins der Lithographen und Steinbrücker wurde, nachdem vorher schon eine Lithographen-Berammlung stattgefunden hatte, die Errichtung einer eigenen Lithographen-Filiale beschlossen. Die Lithographen hoffen durch diese Neueinrichtung die noch fernstehenden Frankfurter Kollegen von dem Wert einer Organisation überzeugen zu können. Gut wäre es jedenfalls, denn es existieren hieselbst, sogar in alten und nach außen als besser bekannten Gewerkschaften, Zustände, die jeder Beschreibung spotten; 10 stündige Ar-

beizuhelfen, Abzug bei 10 Minuten Pausenkommen, Kajernenhofbehandlung und anderes mehr. Hoffen wir aber, daß den Frankfurter Kollegen anaerisch solcher Zustände die Augen geöffnet werden, daß sie den alten Haber vergessen, Schuler an Schuler kämpfen, das bereits Errungene zu behalten und weitere Verbesserungen zu erringen. Kollegen! Man droht uns hierseits schon mit Pringshal-Bereitigung, schwarzen Listen und anderen schönen Sachen, geht darauf die richtige Antwort und läßt sich durch Euren Beitritt zu einer der beiden Berufsklassen die Vereinigung der Kollegen, die das Interesse der Gesamtkollegen im Auge hat. — Gegenüber den auswärtigen Kollegen möchten wir aber den Wunsch äußern, daß sie in Anbetracht der hier sehr hohen Miet- und Lebensmittelpreise bei event. Engagements nach hier, vorher sich stets an den Vertrauensmann, Kollegen Werner, Arnburgerstraße 50, wenden. — Nun Kollegen noch eins. Es wurde kürzlich in diesem Blatte vom Kollegen E. V. die Zählstelle Frankfurt a. M. wegen der Abrechnung zum internationalen Sekretariat, was schon Kollege Ries richtig bemerkt, an den Branger geklärt. Auch diese Lehre einem Teil der Frankfurter Kollegen, die überhaupt keine Beiträge leisten, wünscht die Organisation noch zum Arbeiter-Sekretariat noch zu anderen gemeinnützigen Instituten, so möchte ich doch darauf hinweisen, daß es gerade für das internationale Sekretariat wohl am schweinsten hiebt, Beiträge zu bekommen, trotzdem es an Aufforderungen nicht fehlt. Aber Kollegen, es wurde stets gefragt: weshalb und warum? Protokolle zur Stadtverteilung fanden nicht zur Verfügung, was im Fachblatte veröffentlicht wurde, genügt den Kollegen nicht, und die drei Delegierten des vorigen Kongresses für alle Fehler verantwortlich zu machen, halte ich, in Anbetracht der Arbeitsüberbürdung derselben, nicht für richtig. Ich persönlich möchte also den Vorwurf der Interesslosigkeit für die Frankfurter Kollegen zurückweisen. Wir haben mindestens noch heute Interesse an der internationalen Sache wie die anderen 33 Städte, von denen die Abrechnung noch aussteht. Einige Warten werden wohl die Vertrauensleute dieser 34 Zählstellen schon umgesetzt haben. Aber mit dieser in keinem Verhältnis stehenden Abrechnung, ist dieser großen Sache kaum gedient, trotzdem werde ich versuchen, den Verpflichtungen, die die Frankfurter Kollegen eingegangen sind, gerecht zu werden. W.

Köln a. Rh. In demselben Maße wie am hiesigen Orte die Lithogr. Anstalten sowie die Privatlithographien sich vermehren, in demselben Maße wachsen auch die Lebensstände an. Nicht nur, daß die Bedienungswiese viel zu wünschen übrig läßt, auch die Löhne versuchen in einzelnen Geschäften zu kränken. Es ist schon verschiedentlich vorgeschlagen, daß man gut bezahlte Kräfte aus irgend einem geringfügigen Umstände entliehe, um blühe jugendliche dafür einzustellen. Was die sanitären Einrichtungen anbelangt, haben wir uns auch ein Bild zu machen: auf jeden Fall ist es nicht statthaft, wenn für nahezu 40 Personen, Männlein wie Weiblein, ein Kloset vorhanden ist, welches natürlich den ganzen Tag wie eine Föhne belagert wird. Auch die Arbeitszeit ist auf manchen Stellen eine recht lange. Darum bitten wir die auswärtigen Kollegen, welche gewonnen sind, nach hier Stellung zu nehmen, sich vorher bei der hiesigen Zählstelle zu erkundigen, um vor Schaden bewahrt zu bleiben. — Im Uebrigen müssen wir mitteilen, daß sich unser Vereinslokal bei Joh. Zimmer Schaafstr. 2 befindet, woselbst der Drucker-Anzeiger, sowie die Gr. Presse stets zur gefälligen Ansicht ausliegt. Als Gaudesimächtigster und gleichzeitig Gutsartiger Jungler Kollege Max Cully, Bollerstr. 14 I, was wir hiermit ausdrücklich betannt machen.

Die Zählstelle Köln a. Rh.
Kiel. Am Sonnabend d. 19. Mai hielt die hiesige Zählstelle des Vereins d. Lithogr., Steindr. u. Berufsgen., Deutschl. ihre Monatsversammlung ab. Die Tages-Ordnung war folgende: 1. Protokollbesetzung; 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1900; 3. Kartellbericht; 4. Neuwahl der Verwaltung; 5. Berichtendes. Nach Erzielung der beiden ersten Punkte, erstattete Kollege Weisföhring den Kartellbericht. Erwähnenswert dürfte daraus die Abstimmung über die Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats sein. Es stimmten 27 Delegierte für, und 5 gegen die Errichtung eines solchen, die Maurer und Zimmerer entschieden sich der Abstimmung, erklärten sich aber im Prinzip mit der Gründung einverstanden. Eine Kommission soll das Weiter ausarbeiten. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Bevollmächtigter Kollege Weisföhring, Kassierer Kollege Mödning, Schriftführer Kollege Horn. Außerdem wurden die Kollegen Köst und Pittmann zu Revisoren gewählt. Unter Berichtendes wurde unter anderem auch Stellung zum internationalen Kongress genommen. Nach kurzer Debatte sprachen sich die Kollegen für die vom Kollegen Ries (Nürnberg) beantragte Resolution aus. Die Beschlüsse durch 2 Delegierte zum Kongress hält die hiesige Kollegenchaft für genügend, die doch wohl bedeutenden Kosten für einen dritten Delegierten könnten erpart werden. Außerdem wurde noch die Frage aufgeworfen, ob der Protest des Kollegen Vorlich wegen Anerkennung der So. der Organisation auf dem Kongress vom dem Vorsitzenden des Kongresskomitees (Dresdner-Partei) noch nicht beantwortet ist. Bis jetzt ist in der „Gr. Pr.“ noch nichts davon erwähnt worden. Weiter wurde bekannt gegeben, daß, da unser altes Lokal „Central Keller“ am Sonnabend nicht zur Verfügung stand, wir uns nach einem anderen Lokal umsehen mußten. Unsere Wahl fiel auf das Lokal des Herrn Ahrens „Central Keller“ (Mitt. Reihe) woselbst jeden dritten Sonnabend im Monat unsere Versammlung abgehalten wird. Dort befindet sich auch die Central-Verberge. Es hätten wohl einige Kollegen lieber gehen, wenn das alte Lokal beibehalten, und damit auch der alte Schenkleran geboten wäre, sie hätten sich dann lieber mit Statklopfen, als wie mit ersten Angelegenheiten, die doch einer modernen Arbeiterorganisation würdig sind, beschäftigt. Nach Schluß der Versammlung,

die um 11 Uhr erfolgte, blieben die Kollegen noch einige Zeit in gemüthlicher Unterhaltung beisammen und nahmen damit zugleich die Einweihung des neuen Lokals vor.

München. Die am 19. Mai abgehaltene Versammlung der Filiale I München, hatte sich mit dem internationalen Kongress in Paris zu befassen und wurde mit fast allen Stimmen die Nichtzulassung der Sonderorganisation beschlossen, da sie sich dem internationalen Verband nicht angeschlossen hat. Es wurde der Antrag gestellt und mit großer Majorität angenommen, daß als Delegierte Sprachgewandte, tüchtige Gewerkschafter gewählt werden sollen, von denen einer der französischen, einer der englischen Sprache vollkommen mächtig ist und sollen drei Delegierte aufgestellt werden. Ferner möchten wir uns den Ausführungen des Kollegen Ries in Nr. 17 der „Gr. Pr.“ bezüglich Wählung von leistungsfähigen Artikeln über den internationalen Kongress vollkändig anschließen. Es wurde auch über die zuerst von der Zählstelle Kaufbeuren in Nr. 16 der „Graph. Presse“ gebachten Anregung bezüglich der internationalen Reiseunterstützung verhandelt und festgestellt, daß deutsche Kollegen im Nachteil sind, wenn sie ins Ausland gehen, da sie dort eine kaum nennenswerte Unterstützung erhalten, während die Ausländer dieselbe wie unsere Kollegen genießen. Speziell München ist ein typisches Beispiel für die Wahrheit dieser Behauptung. Zu dieser Materie wurde noch nachstehende Resolution gefaßt:

„Die am 19. Mai 1900 tagende Monatsversammlung der Filiale I des Vereins der Lithographen, Steinbrucker und Berufsgenossen beschließt: In Erwägung, daß die deutschen Kollegen bezüglich der Zahlung der Reiseunterstützung den zureichenden Angehörigen ausländischer Organisationen gegenüber erfahrungsgemäß stets im Nachteil sind, werden die deutschen Delegierten zum internationalen Kongress beauftragt, dahin zu wirken, daß eine einheitliche Reiseunterstützung möglichst nach deutschem Muster eingeführt werde. Der Lebertritt erfolgt kostenlos. Diese Resolution ist der Öffentlichkeit durch die Fachpresse zu übermitteln.“

Ferner sei an den Hauptvorstand hiermit das Ersuchen gestellt, daß die Delegierten zum internationalen Kongress mit dem gesamten vorhandenen diesbezüglichen Material versehen werden. Der Schlußsatz, bezüglich des Lebertritts, wurde der Resolution auf Grund der Korrespondenz aus Straßburg, in Nr. 19 der „Gr. Presse“, angehängt. J. T.

Nürnberg. In der am 16. d. M. stattgehabten, gutbesuchten Mitgliedereversammlung der Filiale II wurde zur Sprache gebracht, daß seitens von Mitgliedern des neuen Verbandes vor dieser Versammlung gelangt wurde, es sei Absicht unserer Verwaltung, in dieser Versammlung einen Antrag zu bringen, wonach diejenigen Mitglieder, die zugleich auch dem neuen Verein angehören, aus diesem austreten sollten. Da dieses nicht richtig ist, so wurde beschloffen zu erklären: daß es jedem Mitglied selbst überlassen ist, einer oder beiden Organisationen anzugehören; unserer Filiale wird es nie einfallen, einem Mitglied Vorschriften diesbezüglich zu machen. J. A.: Die Verwaltung.

Schwabach. Am 1. Juni fand unter Zugabe des Ausschuss-Vorpresiden eine Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zählstelle statt, in der die Verhältnisse und Mißstände in der Firma Weerwald & Loberer zur Sprache kamen. Da man sich von Seiten sämtlicher Lithographen schon hinsichtlich an die Prinzipale ohne Erfolg gewandt hatte, so wurde einstimmig beschlossen, die Mißstände zur allgemeinen Kenntnis der Kollegenchaft zu bringen. In der Lithographie wird seit einiger Zeit ein Straffsystem gehandhabt, das vielleicht einzig in seiner Art sein dürfte; wer nämlich mit dem Schläge der Geschäftsühr nicht im Arbeitsstille an seinem Platte ist, verfällt in eine Strafe von 10 Pfg., zu bemerken ist noch, daß die Geschäftsühr zuweilen 10 Minuten vorgeht, oft aber auch einige Minuten nach. Ferner wurde vor einiger Zeit ein zweiter Oberlithograph angestellt. Die Veranlassung hierzu war ein allerdings bedauerlicher Vorfall zwischen zwei Kollegen, die in der Lithographie thätliche Auseinandersetzungen hatten. Wenn man aber nun der Sache auf den Grund geht, so bekommt diese ein ganz anderes Gesicht. Der schuldige Teil bei dieser Angelegenheit war nämlich ein Kollege, der sich beim Oberlithograph Herrn St. in Wohnung befand. Dieser Kollege glaubte sich etwas herausnehmen zu dürfen, und trüb in Abwesenheit des Oberlithographen, allerlei Unfug, indem er selbst von einigen Kollegen aufmerksamer gemacht wurde, die Sache nicht zu toll zu treiben. Trotzdem nun der Oberlithograph mehrmals hinzu kam und es auch den Prinzipalen aufgefallen sein muß, ließ man es immer bei begünstigenden Worten bewenden; während man einen anderen Kollegen wegen Blaumachen einfach entließ. Nun hätte man denken sollen, mit der Entlassung der Beteiligten, sei diese Angelegenheit erledigt. Aber nein! Der Oberlithograph benutzte die Gelegenheit, einem in seiner besonderen Gunst stehenden und auch bei ihm wohnenden Lithographen die Würde eines Stellvertreters zu verleihen, während hierfür doch ältere und auch schon längere Zeit im Geschäft befindlichen Kollegen hierfür in Betracht kommen sollten. Samstag wurde der neue Stellvertreter vorgestellt und Dienstag früh wurden sämtliche 14 Lithographen einmütig brieflich bei den Prinzipalen vorstellig, diese Sache beim Alten zu lassen, und die Bestrafung des Zuspätkommens wie in der Druckerlei zu regeln. Nachdem das Schreiben in die Hände der Prinzipale gekommen war, erschienen diese in der Lithographie; Herr Weerwald ging in großen Zügen auf dasselbe ein, seine Ausführungen gipfelten darin: „Reine Herren, wenn nicht paßt der geht; Sie gehen, andere kommen.“ Einige Kollegen, die es versuchten zu reden, wurden durch den dazutommenden Oberlithographen daran verhindert. Bei dieser Gelegenheit ist erwähnt, daß die

Reinlichkeit viel zu wünschen übrig läßt. Sämtliche Gehilfen und Lehrlinge, etwa 20 Personen, haben 2 Handtücher; für ein anständiges Waschbeden haben die Kollegen zusammengekauft. Alle Wochen einmal wird die Lithographie flüchtig zusammengekehrt; geheizt wird überhaupt nicht. Das Verhältnis der Anzahl der Lehrlinge zu derjenigen der Gehilfen entspricht keineswegs den Beschlüssen des Lithographen-Kongresses; auf 12 Gehilfen kommen zur Zeit 6 Lehrlinge. Kollegen, die gewillt sind nach hier Stellung zu nehmen, werden im eigenen Interesse gebeten, sich in die in diesen Zeilen geschichteten Verhältnisse zu vertieren.

Adressen-Änderungen.

- Altenburg: Bev. und R.-L. G. Ente, Herstr. 60, p. Herberge goldener Engel, Hügasse.
- Aicherleben: R.-L. Ernst Lehmann, Eisenbenerstraße 8 d.
- Kaiserlautern: Bertr. und R.-L. Rich. Endmann, Logenstr. 52.
- Kiel: Bevollm. Carl Westföhring, Großer Kuhberg 26 III, R.-L. Heinr. Mödning, Fährstr. 61 abends von 7-8 Uhr.
- Köfen: B. Langer, Schulstr. 1a, R.-L. Max Hoffmann, Bismarckstr. 7 d.
- Krefeld: R.-L. Wih. Sondernemann, Friedhofstr. 35.
- Mannheim: Bev. G. Herrmann, Weerföhrstr. 10 II.
- Meißen: Bertr. G. Börner, Lth., Grassstr. 1 III, R.-L. 12-1, und abends 1/7-8 Uhr.
- Nürnberg: (Ghemtr.) Bertr. Fr. Hierl, Friedrichstraße 51 IV 1.
- Niederfeld: Bertr. Kurt Leinen, Striesen, Wartgraf Heinrichstr. 12 II, R.-L. Wenzel Schor, Schulstraße 95.
- Offenbach: R.-L. Alf. Majante, Ludwigstr. 129.
- Schwabach: R.-L. Heinr. Beck, Austr. 1.
- Straßburg: E. G. Ben. S. Kunze, Knoblochgasse 19 p.
- Stuttgart: (Ghemtr.) Bev. W. Pappst, Militärstr. 87 I, R.-L. Reinhold Sautter, Mohrgerstr. 44 a.
- Weimar: Bertr. G. Hoffmann, Marktstr. 3 I.
- Wau Hausen: R. Dohlig, Engelbostelerdamm 61 a.
- Wau Köln a. Rh.: M. Cully, Bousierstr. 13 I.
- Wau Stuttgart: G. Schmitz, Cannstatt, Schindenerstraße 64.

Brag. Sämtliche Briefe an den „Verein der Angehörigen der graphischen Fächer und verwandter Berufe für Böhmen“ in Prag sind an Dis. ma's Puhl, Smichow, Urvaska ulice Nr. 26, zu adressieren.

Briefkasten der Redaktion.

- H. Sch., Mannheim. Wegen Uebergewicht (21 Gramm) 20 Pfg. Strafposten bezahlt.
- E. J., Berlin. Die Mitteilung von der bevorstehenden Lohnbewegung der dänischen Kollegen, sowie die Bestimmung der aufgestellten Forderungen, ist bereits in Nr. 16 (20. April) abgedruckt.

Für nächste Nummer jurückgestellt sind Korrespondenzen aus Berlin, Braunschweig, Köln a. Rh., Karlsruhe, Pöhlitz, Mannheim, München und Offenbach.

Anzeigen.

Nürnberg II, (Lithographen).
 Mittwoch, den 13. Juni 1900, im Restaurant Martin Wehman, Theresienstraße part., abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Protokollbesetzung. 2. Vortrag über die Lehre Darwins, Referent: Kollege Haber. 3. Vereinsfragen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
 Die Verwaltung.

Achtung! Leipzig!
 Verein der Lithographen, Steinbrucker, Chemigraphen und Berufsgenossen.
 Sonntag, den 15. Juli 1900
Partie nach Rochlitz.

Abfahrt von Leipzig, Bayrischer Bahnhof 5 Uhr 30 Min. Ankunft in Rochlitz 7 Uhr. Dasselbst Zusammenkunft mit den Gemeinlich-Kollegen. Den Kollegen der übrigen Ortshafte ist hierdurch die Möglichkeit geboten, sich an der Partie zu beteiligen, und bitten wir untergetreten Mitteilung zugehen zu lassen.
 Die Kollegen Leipzig's, welche ihre Beteiligung noch nicht gemeldet haben, wollen ihr Zusage bis zum 1. Juli an das unterzeichnete Komitee gelangen lassen. Alles Nähere wird durch B. Sekretar betannt gegeben.
 Mit kollegialem Gruß
 Das Agitations-Komitee, i. A.: O. S. Grellmann.

Lithographen Leipzig's.
 Am 17. Juni findet eine
Partie der Lithographen nebst Angehörigen
 nach dem Thüringer Wald, (Röhring, Köster Kaunzig u. f. w.) statt. Abfahrt vom Thüringer Bahnhof früh 6¹⁵. Ankunft in Röhring 8¹⁵. Abfahrt von Croffen 7¹⁵. Ankunft in Leipzig 9¹⁵. Fahrpreis à Person 3 Mk. Die Kollegen werden ersucht, 1/2 Stunde vor Abgang des Zuges am Bahnhof zu sein. Für Stulle u. f. bestens gelorgt. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen.
 Der Vertrauensmann der Lithographen.

Arbeitsnachweis
 des schweizerischen Lithographenbundes.
 Die Adresse des Arbeitsnachweises unseres Bundes lautet: J. Schäfer, Bärenstr. 10, Basel.
 Der Central-Vorstand.